

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 14 (1938-1939)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Gedichte von Sträflingen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gedichte von Sträflingen

## Scherben

Noch hat das Leben nichts  
Für mich gehabt als nur Verderben.  
Ich blicke meinen Weg zurück,  
Ich sehe nichts als Scherben.

Es sind die Scherben meines Glücks,  
Und da soll ich nicht fluchen —  
Ich soll den besten Scherben mir  
Vielleicht aus Trümmern suchen?

Und mit dem Scherben soll ich dann,  
Zufrieden und ergeben,  
Als wäre es mein ganzes Glück,  
Noch weiter leben, leben?

\*\*\*

## Mein Weib

Mein treues Weib, sei unverzagt,  
Ertrag die schweren Stunden,  
Bald ist die Nacht vorbei; es tagt;  
Ich werde noch gesunden.

Mich hat des Kerkers schwerer Druck  
Belehrt, wie ich gefehlt;  
Mich hat im Kampf mit Lug und Trug  
Das Schicksal selbst gestählt.

Mein treues Weib, verzag drum nicht;  
Ernst ist die Buss, die Reue!  
Halt aus! Halt fest die Zuversicht:  
Ich falle nicht aufs neue.

\*\*\*

## Der Fluch

Ach, tief in meines Lebens Kern  
Hat sich ein Wurm geschlichen.  
Im Kerker, von der Heimat fern,  
Ist mir mein' Wang' erblichen.

Es hat des tiefsten Schmerzes Last  
Gebeugt mir Haupt und Nacken;  
Gebrochen ist der stolze Mast,  
Zerrissen sind die Flaggen.

Ich wob des Vaters Leichentuch,  
Ich brach das Herz der andern;

Mich treibt der Mutter schwerer Fluch,  
Und rastlos muss ich wandern.

Und wer sich liebend mir gesellt  
Auf meinem Lebensgange,  
Den fasst, die mich umschlungen hält,  
Umwindend auch, die Schlange.

Drum ziehe deine Hand zurück,  
Ich möchte leicht sie fassen;  
Verlasse mich, wie mich das Glück  
Für immer hat verlassen.

\*\*\*

## Dros Bunomm

Das Gedicht beschreibt den Bau der Alpe-  
hütte «Dros Bunomm» im Oberengadin, wel-  
che 1933 von den Insassen einer Strafanstalt

erbaut wurde. Es steht auf der ersten Seite  
des Hüttenbuches.

Es ist erreicht, wir haben's geschafft,  
Dros Bunomm ladet Euch ein zur Rast.  
Und wenn wir auch nur Gefangene sind,  
Wir erfüllten die Pflicht bei Regen und Wind.  
Rüstig zogen wir morgens aus,  
Wälzten Steine zu unserm Haus,  
Schleppten auch Balken und Bretter herbei,

Dachten daneben so mancherlei.  
 Verbesserten Pfade und bauten uns Stege,  
 Gebrauchten den Hobel, den Meissel, die Säge,  
 Und in des Ambosses hellen Klang,  
 Mischte sich leise manch weher Gesang.  
 Von Reinheit, von Ruhe und Herzensfrieden,  
 Von Glück und Freude — uns nicht beschieden.  
 Und auch von gläubiger Zuversicht,  
 Von Wegen durch Dunkel und Nacht zum Licht.  
 Die Arbeit, sie ist uns Heilung gewesen,  
 Wir sind von so manchem, so manchem genesen.  
 Und dankbar erkennen wir freudig an,  
 Was Herr und Frau Haab als Leiter getan.  
 Ob Schneeestöber, ob Sturmgebraus,  
 Wir hielten durch, wir hielten aus.  
 Auch über des Lebens Stürmen  
 Glänzt ja ein Hoffnungsstern,  
 Und über den dunkelsten Türmen,  
 Wehet ein Odem des Herrn.  
 Über Klippen und Schründen  
 Keimten uns Blumen auf,  
 Und über all unsre Sünden,  
 Ging ja der Sonne Lauf.  
 Und nun fällt uns der Abschied schwer,  
 Wo nehmen wir nur die Worte her,  
 Ihn gebührend zu schildern?  
 So hoffen wir denn auf Wiedersehn  
 In goldiger Freiheit, auf Punt Otas Höhn.  
 Gegrüßt seid ihr Alpen Graubündens!

\*\*\*

## Nachtgebet

Aus diesem Kampf mit Laster und Gemeinheit  
 Lass meinen Geist zur ewigen Allreinheit  
 Empor sich schwingen!  
 Lass einen Lichtstrahl Deiner ew'gen Gnade  
 Auf meines Lebens wirr verschlungne Pfade  
 Endlich doch dringen!  
 O Heiland Du! Urquell des wahren Lebens,  
 Dem kein Bedrängter sich naht vergebens,  
 Lass Trost mich finden!  
 Des Schmerzes Jahre fast zu lange währen.  
 Lass meine Augen von den vielen Zühren  
 Nicht ganz erblinden!  
 O Heiland Du! Erhör mein stilles Flehen,  
 Lenk meinen Kahn, wenn hoch die Wogen gehen  
 Durch Sturm und Wellen!  
 Lass meinen Kiel, den längst schon steuerlosen,  
 Nicht in der Brandung grimmig wildem Tosen  
 Hilflos zerschellen!

\*\*\*